CAHIER D'ART

22. Kunstsymposium des eu-art-network – Initiative für zeitgenössische Kunst – 8. Jahrgang

»RESET, EXIT ODER TURN?«

Titel: Ausschnitte aus Werken von © Elke Mischling [AT], Maja Šupic [SI], Gudrun Schüler [DE] Repros: © Hans Wetzelsdorfer [AT]/ Bildrecht

eu-art-network
INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

»RESET, EXIT ODER TURN?«

eu-art-network
INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

22. Kunstsymposium der Initiative für zeitgenössische Kunst
eu-art-network 18. bis 27. August 2022 unter dem Thema:

»RESET, EXIT ODER TURN?«

Seit dem Frühjahr 2020 hält ein Virus die Welt in Schach. Wichtige Themen sind überlagert worden. Kein öffentliches Interesse an Klimakatastrophen mehr. Europa und der Rest der Welt waren im Kampfmodus gegen ein Virus. Drastische Maßnahmen und Reglementierungen verstanden so manche anfänglich noch als Zeichen, neue Wege einschlagen zu können. Sehr schnell jedoch verflog die Euphorie im langen Bestehen der Verordnungen. Die Menschen sehnten sich nach dem gewohnten gesellschaftlichen Leben – zurück – zur sogenannten Normalität. Aber hier stellt sich die Frage, wie sehr grundsätzlich eine Rückkehr zur Vergangenheit im ständigen Fluss der Veränderungen möglich ist.

Drücken der »Reset-Taste« ist keine Option. Außerdem wurde diese Sehnsucht brachial gestört.

Der sogenannte tödliche Virus ist in unser Wahrnehmung von rollenden Panzern und Kanonenrohren in Europa überlagert worden – brutal weg bombardiert in einem hegemonialen Machtkampf. Gleichzeitig müssen wir eine Zunahme an rigiden und demokratiefernen Systemen erleben, die wenig Rücksicht auf das Wohlergehen der Menschen und unseres Planeten nehmen. Gewinn- und wachstumsstrebende Wirtschaftslogik steht im Vordergrund, ignoriert menschliche und gesellschaftliche Bedürfnisse und macht somit die notwendige Behutsamkeit im Umgang mit unserer Erde unmöglich.

Eine lang gehegte Hoffnung, dass durch kapitalistisches Wachstum die Nöte und Armut auf dieser Welt beseitigt werden können, ist gescheitert und erscheint ebenso paradox, wie die Argumentation, durch Aufrüstung Frieden erhalten zu können. Unseren Kindern soll es einmal besser gehen, war der Tenor im Glauben an ein Wachstumsversprechen. In unserem neuen Jahrtausend hört man jedoch immer mehr besorgte Eltern sagen … »wir müssen alles tun, damit es unseren Kindern nicht schlechter geht…« Also ein eindeutiger Indikator, dass unser Weg nicht der optimale ist. Im Gegenteil. Doch was kann man tun?

Eine »Exit-Strategie«, also ein Ausstieg ist unrealistisch. Welche Möglichkeiten gibt es, diesen ewigen Kampf, um ein friedliches Dasein unter den Menschen und einen respektvollen Umgang mit unserer Erde zum Erfolg zu verhelfen ?

In jedem Fall gilt es, den Glauben daran nicht zu verlieren und konsequent, ohne Gewalt, aber mit allen zur Verfügung stehenden kulturellen Mitteln darum zu kämpfen. Situationen zu nützen, die Dinge in eine andere Richtung zu lenken, sie zu drehen und zu wenden.

…to turn…

»Kultur entsteht beim Gehen von Umwegen. Erst das Irritierende und Unvorhergesehene lässt uns mit der Welt in Verbindung treten«, meint der Kulturphilosoph Hans Blumenberg.

In diesem Sinne werden Künstlerinnen und Künstler in unserem diesjährigen Symposium versuchen, ihre Visionen mit den Mitteln der Literatur und bildender Kunst zu artikulieren. Die Ergebnisse werden in Ausstellungen präsentiert und in unserer Kunstzeitschrift »Cahier d´art« veröffentlicht.

Text: Wolfgang A. Horwath

22th art-symposium of eu-art-network
from 18/08/2022 to 27/08/2022 under the theme:

»RESET, EXIT OR TURN?«

Ever since spring 2020, a virus has kept the world on tenterhooks. Other important issues have faded into the background. No more public interest in climate catastrophes. Europe and the rest of the world found itself in combat mode against the virus. Initially, there were many who regarded drastic measures and regulations as a sign that fundamental change would be possible now.
However, this euphoria evaporated very quickly the longer the measures stayed in effect. People started longing for their previous social life, for a return to so-called normality. However, given the constant barrage of changes we are faced with, we must ask ourselves to what degree returning to the past is even possible.
Pushing the »reset-button« is not an option. In addition, this hope has now been violently shattered.

In the midst of a hegemonic power struggle, the deadly virus, as it is called, has been brutally erased from our perception, eclipsed by images of gun barrels and tanks rolling through Europe. At the same time, we have been seeing an increase in rigid and anti-democratic systems that show little regard for the wellbeing of people and the planet. Business logistics oriented towards profit and growth is prioritised while human and social needs are ignored, thus making it impossible for us to handle our planet with the care it needs.

Our long-held hope that hardship and poverty on this earth could be eradicated through capitalist growth turned out to be a false one and appears to be as paradoxical as the argument that peace can be achieved through militarisation. »We want our children to have it better than us one day, « was the common sentiment behind our faith in the promise of economic growth.

However, in this new millennium, an increasing number of concerned parents would rather be heard saying, »We have to do everything in our power, so our children won't have it worse than us. « This is a clear indicator that our way is not the best way – quite the contrary. But what can we do? An »exit-strategy« is unrealistic. What possibilities do we have to promote a successful outcome of humankind's perpetual battle for peaceful co-existence and a respectful way of treating our earth?

One thing that is for sure is that we must not stop believing that it is possible, and that we must fight for it – consistently, without violence, but with all available cultural resources. We must utilise situations to move things in another direction, we must twist and turn them. As cultural philosopher Hans Blumenberg once said, »Culture is created through taking detours. It is the irritating and the unexpected that allows us to connect with the world. «

In this spirit, this year's symposium will provide an opportunity for artists to articulate their visions via the tools of literature and visual art. The results will be presented in exhibitions and published in our art magazine »Cahier d'art«.

Text: Wolfgang Horwath

» BILDENDE KÜNSTLERINNEN

» Vito Bojnansky » Skulptur » [SK]
» Eveline Lehner » Objekte » [AT]
» Jamila Moroder » Malerei » [IT]
» Cornelia Morsch » Malerei » [DE]
» Petra Neulinger » Malerei» [AT]
» Gudrun Schüler » Malerei » [DE]
» Maja Šupić » Malerei » [SI]

Bildende KünstlerInnen: Organisation/Initiative »
» Wolfgang A. Horwath » Malerei » [AT] » Kurator
» Markus Anton Huber » Malerei » [AT]
» Klaus Ludwig Kerstinger » Malerei » [AT]
» Milan Lukáč » Objekte » [SK]
» Elke Mischling » Malerei » [AT] » Präsidentin
» Hans Wetzelsdorfer » Fotografie » [AT]

» AUTOR:INNEN

» Sanja Abramović » [AT]
»Hungersteine« /// »Hunger Stones«

» Gerhard Altmann » [AT]
»Wohin im Zeitstaub« /// »Where To? In the Dust of Time«

» Raoul Eisele » [AT]
»sitze im Nieselregen und schreibe von Hoffnung oder der Topografie meines wankenden Herzens« /// »FLIEDERLEICHT« /// »sitting in the drizzling rain and writing of hope or the topography of my wavering heart« /// »LIGHT AS LILAC«

» Ernst Haszonits » [AT]
»schau ma amoi«

» Siegmund Kleinl » [AT]
»REXITURN« /// »REXITURN«

» Jakob Perschy » [AT]
»Zurückdrehen. Den Gasherd. Die Klima-Anlage. Das Rad der Zeit.« /// »Turning down. The gas stove. The air conditioner. Turning back. The hands of time.«

»Hungersteine«

Hanna erzählt mir, dass sie keine Kinder wolle, es sei einfach verantwortungslos, in diese Welt Kinder zu setzen. Dieser Planet sei kaputt und würde noch kaputter werden. Dieser Planet, für den wir keinen anderen Namen haben, als das, was wir mit Füßen treten, als das, worin wir unsere Gräber haben. Auf diesem Planeten werde die Zukunft knapp. Hanna, die im Schnitt jährlich 2,7 Planeten verbraucht, ist eine gute Mathematikerin. Die berechneten Wendepunkte sind zu points of no return geworden.

Wenn du das hier siehst…

Mark drückt mir eine Broschüre in die Hand. Canadian Pioneer Estates verspricht eine Investition für die Zukunft: reich an Rohstoffen und Infrastruktur, ein autarkes Refugium, Schutz vor Inflation und Währungsverfall. Sie aber hätten sich dagegen entschieden, beschlossen, das sei ihnen alles zu kapitalistisch, zu spießbürgerlich. Als könne man sich aus der globalen Katastrophe freikaufen.

Wenn du das hier…

Aber sie seien vorbereitet. Mark und Hanna zeigen mir stolz ihren zum Bunker ausgebauten Keller. Prepper sind Optimisten, denke ich, die an das Überleben glauben, die darauf vertrauen, dass man sich auf Katastrophen vorbereiten kann. Wir haben uns die Apokalypse immer schon in den schönsten Bildern ausgemalt, sie ist ähnlich fotogen wie ein dark tourism spot. Vielleicht bewegen wir uns deshalb schon seit geraumer Zeit auf sie zu.

Das hier siehst…

Zum Abschied schickt mir Mark einen Link. Da kann ich dann lesen, welche Gefahren mir drohen und was ich dagegen kaufen kann, praktischerweise gleich mit den entsprechenden online Shops verlinkt. Ich bestelle mir einen großen weißen Kanister, weil er mich an den erinnert, in den meine Großmutter den Schnaps abgefüllt hat – auch sie war gerne vorbereitet.

Das hier…

Die Großmutter knabbert die Kürbiskerne auf. Zwischen Ausspucken und Schlucken zählt sie mir die Verwandten auf, die an Krebs erkrankt, an Krebs gestorben sind, immer noch fällt ihr eine Person mehr ein. Das Fleisch, die Sachen aus dem Supermarkt, alles ist giftig, wir werden vergiftet. Auch das Wasser und die Luft und dann fällt ihr Tschernobyl ein und eine illegale Deponie, in deren Richtung sie nickt, während meine Hand unmerklich zur Brust wandert.

Wenn du das siehst…

Als Kind folgte ich ihr auf den Hof und beobachtete das schreckliche Schauspiel, das sich mir bot, als sei es meine Bestimmung, eine Kronzeugin zu werden. Der Augenblick, in dem Großmutters Hände, klein und rau, voller Schwielen und Brotkrumen, in einer schnellen Bewegung einem Huhn den Hals umdrehten, war leicht zu verpassen. Aber ich konnte nicht wegsehen – aus demselben Grund, warum ich später Filme sehen wollte, die mir Angst machen würden. Das Entsetzen hielt mich wach.

Wenn du das hier…

Alles ist eine Kettenreaktion. Wir sind eine Welt, die sich selbst nichts entgegenzusetzen hat. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich jeden Sonntag: Im Augenblick des Todes stieben die Hühner aufgebracht gackernd auseinander, nur um bald wieder zu Großmutters Füßen nach Nahrung zu picken. Die Natur holt sich alles zurück. Selbst in der Todeszone um Tschernobyl leben Tiere, die sich an die Strahlung angepasst haben.

Wenn…

Wenn ich meine Tochter ansehe, denke ich an Todeszonen, frage mich, wie die Welt aussehen wird, an die sie sich wird anpassen müssen, frage mich, wie viel Zukunft ihr noch bleibt, wenn… Wenn ich meine Tochter ansehe, hält sie mir ihre offenen Hände hin, langsam und leer, darin nichts als Erde, nichts als Staub… Sie werden uns fragen, wieso wir die Zeichen nicht gesehen haben.

Wenn du das hier siehst…

Die ausgetrockneten Flüsse hatten Hungersteine freigelegt, ihre Inschriften sollten uns mahnen. Jemand wusste, dass wir daran erinnert werden müssen, dass Zeit ist für Entsetzen:

Wenn du das hier siehst,
dann weine.

»Hunger Stones«

Hanna tells me that she does not want children, that it is simply irresponsible to bring children into a world like this. That this planet is broken and is about to become even more broken. This planet, for which we have no other name than for what we trample all over, what our graves are in. This planet, she says, is running out of future. Hanna, who on average uses the resources of 2.7 planets a year, is a good mathematician. The calculated turning points have become points of no return.

If you see this…

Mark hands me a brochure. Canadian Pioneer Estates promises an investment for the future: real estate, rich in natural resources and infrastructure, a self-sustaining refuge, protection from inflation and currency collapse. But they have decided against it, he says, have concluded that the whole thing is too capitalist for them, too bourgeois. As if you could buy your way out of global catastrophe.

If you see…

ABut they are prepared, he says. Mark and Hanna proudly show me their basement that they have converted into a bunker. Preppers are optimists, I cannot help thinking, optimists who believe in survival, who trust that it is possible to prepare for disaster. We have always envisioned the apocalypse in the most beautiful of images, it is photogenic like a dark tourism spot. Perhaps this is why we have been heading towards it for quite some time now.

See this…

As a parting token, Mark sends me a link. So I can read up on what dangers I am facing and what I can buy to avert them. Conveniently, links to the respective online shops are already included. I order a large white canister because it reminds me of the one my grandmother used to store her home-made schnapps in – she liked to be prepared as well.

This…

Grandmother is nibbling on her pumpkin seeds. Between spitting out the shells and swallowing, she lists relatives of ours that have fallen ill with cancer, have died of cancer, there is always one more person she can think of. The meat, the things from the supermarket, it is all toxic, she says, we are being poisoned. The water and the air, too, and then Chernobyl comes to her mind, and an illegal dump site. She nods in its direction while my hand wanders imperceptibly towards my chest.

If you see this…

As a child, I used to follow her into the yard to observe the gruesome spectacle that was unfolding before me as if it was my destiny to be chief witness. The moment when Grandmother's hands, small and rough, full of calluses and breadcrumbs, twisted a chicken's neck in one swift motion, was easy to miss. But I could not look away – for the same reason I would later want to watch films that would scare me. The horror kept me awake.

If you see…

Everything is a chain reaction. Our world is a world without a counterweight to balance it. The same spectacle repeated itself every Sunday: in the moment of death, furiously clucking, startled chickens would scatter in all directions, just to resume their pecking for food by Grandmother's feet soon after. Nature reclaims everything eventually. Even the »dead zone« around Chernobyl is full of animals that have adapted to the radiation.

If…

When I look at my daughter, I think of dead zones, I ask myself what the world she will have to adjust to will look like, I ask myself how much future she has left… When I look at my daughter, she stretches her open hands out to me, slow and empty, holding nothing but earth, but dust… They will ask us why we did not see the signs.

If you see this…

As rivers run dry, they have revealed low-water marks called »hunger stones«, the inscriptions on them were made to warn us. Somebody knew we would need to be reminded that it is time to be horrified:

If you see this,
weep.

»Wohin im Zeitstaub«

Eine Collage.

Sehnen gesucht
Suchen ersehnt

Ich lebe immer am See
Zwischen den Gezeiten
Ich lebe immer am See
Die Fußspitzen hautnah an der Passage
Die Luftdünen weht es abends
In die Stadt
Vom Hügelrücken der Gerüche oder vom Kirchturm
Ufern wir aus
Bis in die Tiefebene
Ich lebe immer am See
Meiner Kindheit
Grasflecken und Torfbrocken
Erden das barfüßige herz
Ich lebe immer am See

Fragmente aus Text zum heurigen Symposium (Copyright: Wolfgang Horwath):
Zu Beginn die Welt Schach. Danach diese Pandemie von rollenden Panzern und Kanonenrohren – brutal weg bombardiert die Sehnsucht.
Nach dem gewohnten gesellschaftlichen Leben zur sogenannten Normalität scheint
Auf längere Sicht nicht möglich zu sein…

Plötzlich eine Insel
Ein Augenblick um mich zu finden
Zu sammeln
Zu mir zu kommen
Abseits der Teilchenbeschleuniger
Wann endet das Perpetuum Mobile der Gedanken
Dieses Vibrieren
Der Ganglienchor
Wann wird der Blick frei
Nach außen und innen?

Bei der Orgelwanderung wird mir so kindlich und weihnachtlich
zumute . . . so besinnlich ist es bei mir und den inneren Werten.
Ich ergehe ein Stück Bürolosigkeit . . .

Die Wolken überschütten das Solo
Des Distelfinken
Aus der dürren Faust des Nußbaums
Dennoch bleibt sein Gesang
Blau wie mein Sommerherz heute
Gleißende kurvenspuren
Wasserflöhe
Im slalom der Luftblasen

Unter blauen bindestrichen der
Libellen
Mein luftweg
Schwalbentanz
Ich liege im Wolkenbett
Unter der Kastanienhand

Dann leuchtet das Wetter
Der tiefe Atem des Firmaments
Der Gestirne
Und Regen schauen

Der Autoverkehr ist ein Abbild unserer Gesellschaft. Die Menschheit als Geisterfahrer!

Die Unruhe der Grillen wie Wellen des Nachtmeers
Die Pessoas Buch buchstäblich überschwemmen und-schwimmen
Dabei den warmen Wind mit
Kalten Luftschichten mischen

Die »reset«-Taste ist keine Option und die Frage, wie sehr eine Rückkehr im ständigen Fluss der Veränderungen möglich ist.
Gewinn- und wachstumsstrebende Wirtschaftslogik steht
Dass durch kapitalistisches Wachstum Nöte und Armut auf dieser Welt
beseitigt werden können, ist gescheitert und erscheint ebenso paradox, wie Aufrüstung Frieden. . . Eine »exit«-Strategie, also ein Ausstieg ist ebenso unrealistisch.

100 metronome spielen die poesie
Der vergänglichkeit
Und der autor
Himmelt die schwarzen tiere
Auf dem weißen an
Die Wolken wellen wie ozeane
Um den übrig gebliebenen mond

Im dodn nussbaam
Vafaungansi d'schdean
Ruggln wia gfaungane vogal
Wean bloss

Als ich jung war
Sah ich den wald voll lauter bäumen licht
jung war ich
als ich dem lieben Gott einen Tag stahl
ohne dass er es merkte
war ich jung
als ich hörte
wie das gras wuchs

als ich jung war
hatte alles einen beginn
jedes wasser ein ufer
jung war ich
als der herbst meine lieblingsjahreszeit war
und alle wirklichkeiten
in meinem kopf platz fanden
in meinem kopf platzten

Das luftmeer
Wellt bäume blätter und berge
Auch amseln äste und allerlei
Nicht nach dem alphagebet
Aber es ist ein anfang
Ein windfang
Der wind ist ein derwisch
Der in rust wohnt!

…to turn…

»Where To? In the Dust of Time«

A Collage

Looking for longing
Longing to find

I always live by the lake
Between the tides
I always live by the lake
Tips of my toes almost reaching what passes me by
In the evenings dunes of air drift
Towards the town
From atop the hill of scents or the church tower
We overflow
All the way down to the lowlands
I always live by the lake
Of my childhood
Grass stains and peat chunks
Ground my barefoot heart
I always live by the lake

Text fragments from the invitation for this year's symposium (Copyright: Wolfgang Horwath):
Initially the world on tenterhooks. Then this pandemic of tanks rolling and gun barrels – brutally erased the longing.
For previous social life to so-called normality appears
Impossible in the long run...

All of a sudden an island
A moment to find myself
To gather
To come back to myself
Away from the particle accelerators
When will the perpetual motion machine of thoughts stop
This vibrating
This chorus of ganglia
When will I have a clear view
Of the outside and the inside?

A series of short organ concerts that I attend evokes memories of childhood and Christmas in me . . . apparently tranquil and introspective is what you get when it comes to me and my inner values.
Walking from venue to venue I manage to gain a piece of officelessness . . .

The clouds drench the solo
Of the goldfinch
From the gnarled fist of the walnut tree
Still its song stays
Blue like my summer heart today
Glistening twisting trails
Water fleas
In a slalom of air bubbles

Beneath blue hyphens of
Dragonflies
My way through the air

Dance of the swallows
I lie in my bed of clouds
Under the chestnut hand
Then the weather flashes brightly
The deep breath of the firmament
Of the stars
And rain pours

Road traffic is a reflection of our society. Humanity as
wrong-way drivers.

The crickets' disquiet like waves in the night sea
Literally washing and swashing over Pessoa's book
Mixing the warm wind with
Cold layers of air

The »reset« button is not an option and we ask ourselves given the constant barrage of changes to what degree a return is possible.
Business logistics oriented towards profit and growth stands
That through capitalist growth hardship and poverty on this earth
could be eradicated, is false and appears to be as paradoxical as militarisation peace. . .
An »exit« strategy is as unrealistic.

100 metronomes perform the poetry
Of the ephemeral
And the author
Swoons over the sky creatures
Black on white
The clouds crest like oceans
Around the left-over moon

In the dead walnut tree
The stars get tangled up
Flutter like caught birds
Go pale

When I was young
I could clearly see the forest for the trees
young was I
when I stole a day from the Lord above
without him noticing
was i young
when i heard
the grass grow

when i was young
everything had a beginning
all waters a shore
young was i
when autumn was my favourite season
and all realities
found space to exist in my head
to burst in my head

The sea of air
Curls the trees leaves and mountains
Also blackbirds branches and all sorts of things
A litany yet not alphabetically
But it is a beginning
A catching of wind
The wind is a dervish
That lives in Rust!

…to turn…

»Fisch mit sechs Affentieren« // »Fish With Six Mon-keys«
Kirschholz // Cherry wood 2022

»sitze im Nieselregen und schreibe von Hoffnung oder der Topografie meines wankenden Herzens«

mein
Freund
oder
sollte
ich
besser
sagen, Freundin
ich suche und werde nicht fündig, nicht hier
und nicht dort an der Grenze zum nächsten
ich laufe, ich jage mit meinen STUMMELBEINCHEN
– zu größerem reichte mein Körper nie aus
um mir das Weglaufen zu erschweren – und denke
was darf ich noch hoffen, wenn der Mensch
doch keiner Hoffnung wert, was darf ich noch wollen, Ungaretti
oder wünschen, wenn das Rettende nicht wächst und ich
suche, jedenfalls versuche und scheitere von Land zu Land, von
Stadt zu Stadt, selbst Städtchen und Dorf sind schon durchdrungen
und jedem Anfang fern, der Hoffnung geben kann

wann wurde es zu einem Unding UTOPIEN zu schreiben, seit wann
fällt es uns so schwer vom Schönen zu erzählen und selbst das Narrativ
das ich mir hier entwerfen wollte – diesen Kitsch – birgt nicht mal mehr den Wunsch
vom Paradies und wenn ich sag, du darfst, du darfst mich heut
mit Schnee bewerfen oder bewirten wie es Celan schrieb, dann seh ich
doch selbst hier bloß noch das Wasser und die Luft und nur mein Atem hält Schritt
mit dem Staudamm, den schmelzenden Schollen und der Schneegrenze
die immer höher, die immer mehr dem kahlen Boden weicht; er wittert
die Ankunft und flieht, so könnte man sagen, flieht immerzu vor dem Einklang
oder der Anmut der Natur, darf ich es wagen, wo selbst die Stille schon
aus Bäumen weicht, aus den kahlen Ästen vorm ständigen Geheul
mein Tierchen, Vöglein, mein Sittich ohne Sicht auf

WEITE und selbst die Seen nur noch den steinigen Boden, das Schilf hinterlassen
das in der trockenen Erde vergrünt – oder SUMPFLING – Sumpfhaltung, ein Watten
der Beinchen, der Stummel, ein Sinken und Versinken in
staubiger Wildnis, wo nur noch Kakteen oder Rosen, die wissentlich vertrocknen, die
erst wieder wachsen, WEITERWACHSEN, wenns regnet
gleich der Fische unterm bloßen Eis, auch sie stellen
sämtliche Aktivitäten ein, überleben bewegungslos, ein Winterschlaf
so könnte man es nennen, in dem von Schnee bedecktem Dunkel
ihr größtes Problem sei der Sauerstoffmangel, nicht das Licht oder die Kälte
die Wärme, wenn es dampft, einzig die LUFT, die Welt aus Wolken – Kondensation –
eine Atemwende, es ist nicht mehr diese Schwere zwischenzeitlich oder zuweilen
diese in die Stunde gesunkene; es ist die Stille, das schweigsam Stumpfe
in der Welt, die Trockenheit, die unsere Kehlen schnürt, die keine Worte mehr
verborgen hält, dürr oder Dürre und das Gift, das aus den Böden
weicht – wir werden vielleicht hoffen können und vielleicht werden wir sogar
der Hoffnung wert, doch in welchem Ausmaß, ist uns selbst
überlassen

»FLIEDERLEICHT«

und wieder blüht der Flieder
blüht seit Tagen dieser Scheißstrauch
dort wo ich dich doch nicht vergessen kann
sobald der Wind durch seine Blätter haucht
da schau‘ ich aus dem Fenster, seh ihn blühn
und senk den Kopf hinaus – Welt, du schöne Welt
wir Undankbaren, wir hab‘n dich nicht verdient

und wenn ich leise meine Lieder flüster
und du mich nicht vermisst
steig ich in den Zug und fahre durch die Nacht
und sachte steigt der Mond, der mich nie verlassen will
selbst dem bin ich entflohen
hab einen Fluchtversuch gestartet
nicht mal seinen Abschied abgewartet
bin gelaufen, schnellen Schrittes
auf dem grau-grünen Beton

und es sprießt schon längst der Flieder
lässt die Äste hängen und streckt nieder
lässt mich hoffen, dass die Welt uns doch vergibt
dass unser Egoismus unterbunden
unser Herz, in diesen Stunden
die uns bleiben, eine Wende bringen kann

doch immer wieder blüht der Flieder
blüht im Winter dieser Scheißstrauch
dort wo ich dich doch nicht vergessen kann
greif ich nach der Packung Zigaretten
greif in meine Jackentasche
und zünd mir eine an
ich frag mich wie es weitergehen soll
seh kein Exit, keinen Turn, nicht mal grüne Lichter, alles rot und voll
von aller Menschen Gier
denn hier wandelt immer noch dieses eine, ungemeine Alphatier
das glaubt es wäre Gott
den es sich einst erschaffen hat
und tot von seinem Throne stieß

und noch immer blüht der Flieder
blüht im Winter dieses Scheißstrauch
dort wo ich dich doch nicht vergessen kann
wenn der Wind durch seine Äste haucht
schneid ich mir eine Blüte ab und setz sie ein
und wünschte sie behütet von dem Tier, das wir einst war‘n
kamen, sahen und verließen diesen Stern in Schutt
der uns so freudig aufgenommen hat
nun liegt er uns kaputt vor Augen
stumm und trocken da, er weiß genau, was wir uns hier erlaubten
und wird uns trotzdem stets verzeihen, sich erholen und gedeihen
und schon bald erblüht der Frühling
ist der Winter überstanden, wächst und sprießt
und wuchert wunderschön
der Strauch vor meinem Fenster nach und nach
der alten Mauer lang

und schon bald erblüht der Frühling
ist der Winter überstanden, wächst und sprießt
und wuchert wunderschön
der Strauch vor meinem Fenster
über den grün-grünen Beton

Waun das Fensehn uns fümd...

Jo waun das Fernsehn uns fümd, foahnma min Schifferl am See!
Trockend uns da See a aus, foahnma dou min Schifferl raus,
waü mia san jo guat beinaund, druntn im Burgenlaund!

Jo waun das Fernsehn uns fümd, kuma glei unrsi Krowodn!
Waü waun singa die Krowodn, tuat des nid in Imitsch schodn,
und so samma fein beinaund, druntn im Burgenlaund!

Jo waun das Fernsehn uns fümd, geign daun auf a die Roma!
Waü waun aufgeign die Roma, huins die Roma ausn Koma,
und so samma gsund beinaund, druntn im Burgenlaund!

Jo waun das Fernsehn uns fümd, vakostn mia brav unsre Weine!
Tuan die Kameras nicht laufn, tamma stottn kostn saufen,
und so samma liab beinaund, druntn im Burgenlaund!

Jo waun das Fernsehn uns fümd, fressn mia a Mangalitza!
Gibts in Füm das Mangalitza, huin ma liawa si a Pizza,
und so samma fesch beinaund, druntn im Burgenlaund!

Jo waun das Fernsehn uns fümd, spüns daun a Stickl von Haydn!
Kena mima des a nid leidn, losst sis leida nid vameidn,
owa gscheit samma beinaund, druntn im Burgenlaund!

»schau ma amoi daun weama scha segn weama scha segn weama scha segn schau ma amoi jo daun weama scha segn daun weama scha segn wos is«

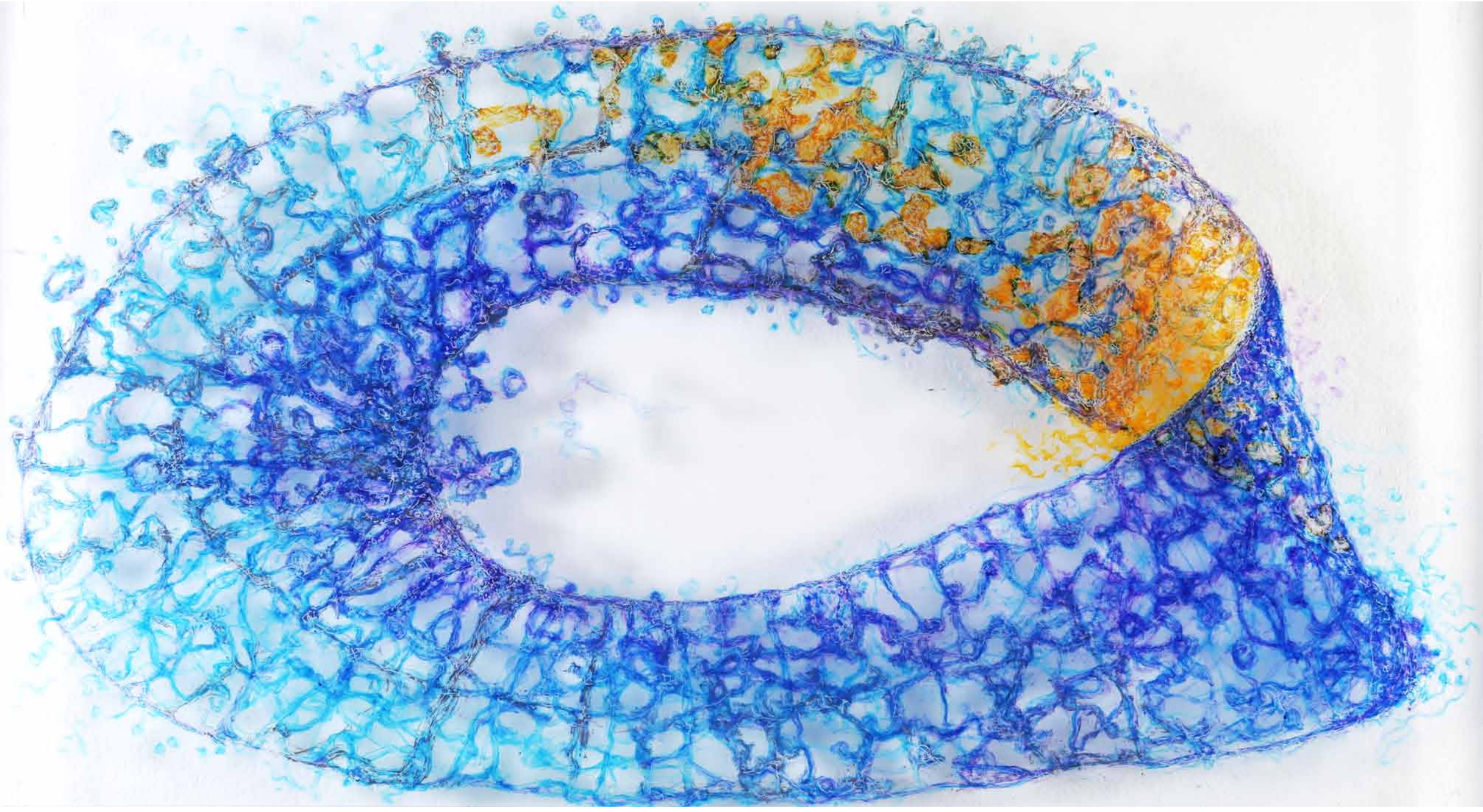
ob hinta da tschadagn nau di sun aufgeht
owin feiinsta da maund hoch am himmü steht
oda ob sa si scha iwad di heiisa ghaut haum
um si daun mit wen aundast auf a pakkl zhaun

ob in hiarikst di schwoim in den südn owifliagn
und in friuhjoah daun wida a huamweh griang
oda ob sa si gleii deiinga jo do is ma scheii woam
und do keiima si deiis blede hin und herfluign daspoan

ob da staumtisch nau olli via haxn drau hot
und ob a mit drei fiass a sou steiih kau wiara soidot
in wiatshaus kaunst umfoin owa woggln deaft du nid
weii schod is uman weii waun man ausschitt

obs paradeiiskraut speta a nau sou guit schmeiikkt
wia am eahntog waumas zun easchtn moi entdeiikkt
und ob du mi no gean host und ollas deiis sogst
waunst in da friah nem mia deiini eiigaln aufmochst

»...ich male mir die Welt, wie sie mir gefällt...« /// »...I'll paint the world the way I like it...«
Pigmentkreide auf Leinwand /// Chalk, pigment on canvas, Diptychon, 70 x 200 cm, 2022



»moebius reloaded«
Acryl, Kaltnadel auf Plexiglas /// Acrylic, drypoint on plexiglass, 90 x 140 cm, 2022

»Fühl mich! Sieh mich ...« /// »Feel me! See me ...«
Mischtechnik auf Leinwand /// Mixed media on canvas, 95 x 155 cm, 2022

»REXITURN«

ein Kunst-Wort-Gedicht

1 Reset

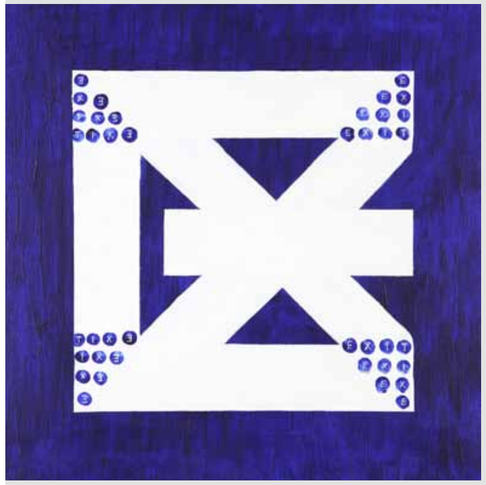
Wie der zu rück?
Zerstückt ist, was war.
Lücken: loses Glück?

Allzeit bereit sein,
kein Gespräch mehr
sind wir,
sagen zu jedem Augenblick:
vereile dich, du bist so und so schon zu lang.

Weil nur ich
Wichtich
PIN

meine persönliche
Identitätsnummer,
bin ich nur mehr
nicht mehr
nicht wieder

zu rück
sich tasten
zur Nummer
nur mehr
auf Tastatour?



2 Exit

Wo das rote Licht leuchtet,
den Raum schwach nur lichtet, der
geschlossen uns einhegt, uns hackt.

Keine Sicherheit,
dass der geschlossene Raum uns schützt,
eine geschlossene Truppe mit Tarnkappen,
unsichtbar im Dunkel des unendlichen Raumes,
in schwarzen Löchern verschwindend.

Es gibt kein Heraus aus dem Aus-
aus dem Gang, den die Geschichte geht,
weder Stieg noch Steg.
Aus Steigen wird Fallen,
jeder Ausstieg ein Fall.

Das rote Licht leuchtet
in der Finsternis
und die Finsternis hat kein Fensterlicht,
das ins Offene wiese.
Das Grün draußen ist
kontaminiert vom Ruin.

Drüberfahren bei Rot
kann Exitus heißen, Tod.
Wie es ausgeht,
wenn die Luft uns ausgeht,
das Wasser,
das Feuer in uns,
von der Erde nur noch im Exit-
us-Modus die Rede ist.
Davon kann keine Rede sein.
Eine Rede kann nur sein,
wo Menschen sprechen,
wo aus den Menschen spricht,
was sie bricht
und aufricht
et cetera

3 Turn

Frei gehen?
Wo kommen wir da hin?
Dahin, wo das Freie ist.
Die Performanz des Freien zeigt sich im Zeit-
wort lieben.

Ausziehn aus Sicherheiten, die wir gewohnt sind
wie die abgedroschene Phrasensprache:
fruchtlose Stoppelfelder, Stroh für Tiere, ins Joch
gespannt, ins verfängliche Netz, Feld, das Lügen
pflügt, pflegt.

Eine Welt. MitTeilungen:
einer der gefährlichsten Orte der Welt, lesen wir.
Fast alle leben in A (fghanistan) in Armut. In immer
neuer Gestalt tritt da Gewalt ins Erscheinungs-
bild. Dürre, dürrste, seit Beginn des Jahrhunderts,
dürsten nach Was-, nach Wasser.

Die Zeichen des Todes markieren die Welt.

Weit mehr als zehn Plagen plagen Menschen und Erde:
die Konzerntrationslager der turbokapitalen Weltwirtschaft.

Frei gehen? Wo kommen wir da hin?

Worüber man nicht sprechen kann,
darüber muss ich schreiben.
Hinein ins Ortlose, ins Nocht-nicht, aus
dem Nicht-mehr ins Nie mehr so, wie es war.

Wenn ich anfange zu schreiben, beginnt die
schöpferische Lebensmacht mich aus der begrenzenden,
der zwingenden Ohnmacht herauszuziehen.

Ich weiß nicht, wo der Schreibweg hinführt,
ob durch Unwegsames, über hartes Pflaster, durch
gefährlichen Verkehr – mit wem verkehre ich im Schreiben? –
mit Verkehrtem oder Richtigem?
Was ist das Falsche, was das Richtige?

Das Schreiben macht kurzen Prozess mit solchen Fragen.
Es fragt nicht weiter, fragt nicht, ob das Heraussichwinden
aus den verwickelten, verworrenen Verhältnissen gelingt:
die Wende.

Es schreibt in mir, aus mir, aus dem Gefangensein
in dem Gewordenen heraus.
Darüber reden kann ich nicht, muss deshalb schreiben.

Zehn Krisen plagen uns.
Die Wirtschaft in der Krise. Pro-
fitter will sie sein als sie Profit ist. Wo, für?

Das Klima als eingetretene Katastrophe, die wir uns
selber eingetreten haben.

Und völlig erschöpft, erloschen Ausgebrannte
in den Feueröfen, Druckkammern, Kontrollmaschinen.
Was entfacht sie anders wieder, macht sie zu
Phönixen?

Herrschaftsnocheinmal: Konsumiert!
Was das Zeug hält. Keine Angst: Immer neues Zeug
wird immer neu erzeugt.
Und willenlos gehorchen alle, die es sich leisten können zu
gehorchen.

Ausziehn aus den Verhängnissen der Welt.
Flüchtling sein, flüchtige Seele aus Kalt(en)
Stellungen. Der Getriebenheit entkommen,
der Vertriebenheit. Wende heraus aus An-
erzogenem. Uns Fremdes, Fremde aufnehmen
in unsere Flüchtigkeit: so ihr standhalten.

Ich steh auf der Brücke und sehe etwas den Bach
hinuntergehen, sehe dem lange ohne Nachsicht nach:
Wie konnte es so mit ihr hinuntergehen?
Sie geht nicht unter, denn Tiefe ist da nicht.
Ein Paket ist es, auf dem verschwommen Bildung
steht. Aus Bildung ist Ausbildung geworden
zu Arbeitskräften, die Menschen ähnlich schauen wie

Androiden, KI-Entitäten, Replikanten.

Die sich auf Oberflächen zeigen, wie sie (nicht) sind.

Was sich zeigt, sind Menschen in Beziehungs-Muster-Haft.
Statt vogelfrei, goldener Käfig. Sie will sich selbst
verwirklichen, er auch. Ein Grund zur Trennung.
Sind sie nicht einzig wirklich im Sich-beziehen-aufeinander?

Da hält ein Virus Menschen voneinander ab.
Masken machen mundtot. Der Sprachatem zieht sich
in sich zurück. Kein öffentliches Lesen mehr, von
Machtmachenschaft zu hören, die uns macht.

Kein Mensch ein Künstler.
Keine schöpferische Lebensmacht.
Da ist der Sinn dahin.
Ohne Umsinnen der Gegebenheiten
mit Augen, Ohren, Nase, Mund und Händen,
kein Um-sinnen.

Der Mensch ist Mensch durch Wunden auch,
versteht sich über Wunden endlich.
Dagegen: der überwundene Mensch, der künstliche, der
Nicht-mehr-Mensch. Der sich unsterblich wähnt.

Wir haben miteinander Differenzen.
Im Miteinander unserer Differenzen sind wir,
ohne sie aufzuheben, aufgehoben.

»REXITURN«

an art-ificial-word poem

1 Reset

Re set
What was, has been smashed to pieces.
Un broken bliss?

Always on the go,
not talking to each other anymore
are we,
tell every moment:
make haste, be gone, you've been here too long.

Because the only thing
important
has PIN I

my personal I
dentity number,
is all I still am
am no longer
will not be again

re turning is the KEY
are you on BOARD?

2 Exit

Where the red light shines,
only weakly lighting the space that
encloses us, hedges us in, hacks us.

No certainty
that the closed-off space will protect us,
a closed troupe with invisibility cloaks,
hidden in the darkness of infinite space,
disappearing in black holes.

There is no escape from the end,
from the the course that history takes,
neither bridge nor stairs.
Climbing becomes falling,
every exit a leap in the dark.

The red light shines
in the darkness
and the darkness has no light in its window
that would point toward the open.
The green outside is
contaminated by ruin.

Running a red light
can mean exitus, death.
The way it ends
when we run out of breath,
out of water,
out of fire inside us,
when the earth is only talked about in exit-
us mode.

There can be not talk of that.
There can only be talk
when people speak,
when something speaks to people,
about what breaks them
what uplifts them
et cetera

3 Turn

Walk free?
What are we coming to?
To a place where there is freedom.
The performance of being free manifests itself in the
word to love.

Moving away from the certainties that we are used to
like the language of worn-out phrases:
barren stubble fields, straw for animals, yoked fastened
over necks, caught in tangled webs, fields that grow, cultivate
lies.

A world. Divided, they say:
one of the most dangerous places in the world, we read.
Almost all the people in A (fghanistan) live in abject poverty.
Violence enters the stage there in ever-changing
shapes and forms. Dry, drought, the worst since the start of the
century,
dying for what, for water.

The signs of death mark the world.

Far more than ten plagues plague the people and the planet:
the corporation camps of global turbo-capitalism

Walk free? What are we coming to?

What cannot be talked about,
I must write about.
Into the placeless, the not-yet, out of
the no-more into the never-again the way it was.

When I start writing, the creative power
of life begins to pull me out of this limiting,
forceful powerlessness.

I don't know where this literary path will lead,
through terrain tough and rough, through
perilous traffic – what company will I keep in my writing? –
with the wrong or the right kind?
What is kind, what is wrong and what is right?

Writing makes short work of questions such as these.
It doesn't ask for details, doesn't ask whether it will work,
the wriggling out of this twisted and tangled situation:
the turn.

Writing fills all of me, spills out of me, out of being caught
in what has come to be.
I cannot talk about it, must write instead.

Ten crises plague us.
The economy in crisis. The pro-
fittest of them all, is what it wants to be. What, for?

The climate as a catastrophe that has already happened, that we
happen to have brought onto ourselves.

And completely exhausted, the burned out have dimmed down
in furnaces, pressure chambers, control machines.
What will ignite them again in a different way, turn them into
phoenixes?

For heaven's sake: Consume!
For all you're worth. Don't worry: More and more worthless junk
will continue to be produced more and more.
And everyone who can afford to obey, will obey,
blindly.

Extricating ourselves from the entanglements of the world.
Becoming refugees, fleeting, fugitive souls fleeing from the cold
trenches. Escaping the restless drivenness,
the displacement. Turning on what we were
taught. Accepting what is strange to us, strangers
into our transience: that way resist it.

I am standing on a bridge and see something in the river
going downhill, regarding if for a long time, without kindness:
How could regard and kindness for others go so far downhill?
It doesn't go under, because there is no depth.

It is a package, with the word education
written on it in blurred letters. Education has become
job training, resulting in a workforce that resembles human beings
like
androids, KI entities, replicants.
That appear the surface the way they are (not).

Exemplary: people caught up in relationship patterns.
Instead of free as a bird: gilded cage. She wants to self-
actualise, he does, too. A reason for a break-up.
Aren't they only truly themselves
while relating to each other?

A virus keeps people from each other.
Masks muzzle them. The speaking breath withdraws

into itself. No public reading
each other's eyes face to face.
Only scared face to scared face.

No human an artist.
No creative power of life.
The sense has escaped us. The point.
Without grasping the situation,
with eyes, ears, nose, mouth and hands,
no point. No turning point.

We are human partly because we can be wounded,
define ourselves by our wounds in the end.
On the other hand: the post-human, the artificial human, the
not-human-anymore. Who fancy themselves immortal.

We have our differences. With each other. Together.
By the common ground of our differences we are,
without erasing them, connected.

»RESET TURN EXIT 1«
Gebrannter schwarz-brauner Ton, Oxid und rotes Wurzelgeflecht ///
Fired black-brown clay, oxide and red mesh of roots, 28 x 11 cm, 2022

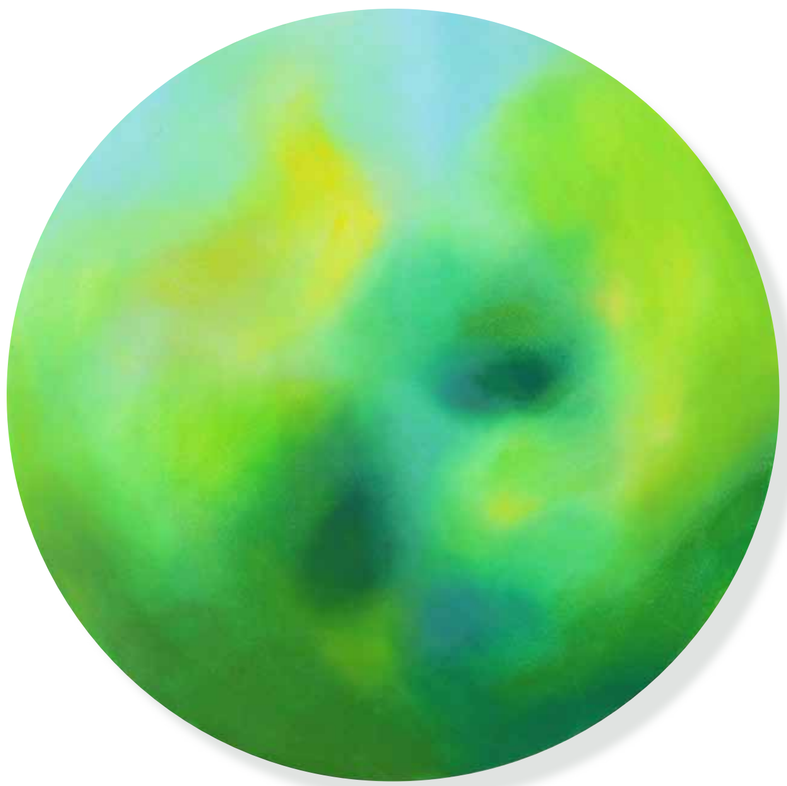
»RESET TURN EXIT 3«
Gebrannter Ton glasiert weiß, oxid und rot Netz von Wurzeln ///
Fired clay glazed white, oxide and red mesh of roots, 28 x 11 cm, 2022

»IMPRESSION« /// »IMMERSION«
Gebrannter weißer Ton, Acrylfarbe und Kunststoffgranulat in Acrylrahmen, 10 Teile ///
Fired white clay, acrylic paint and plastic granulate in acrylic frame, 10 parts, 40 x 50 cm, 2022

»RARA AVIS II«
Eisen und Messing /// Iron and brass, 85 x 48,5 cm, 2022

»RARA AVIS I«
Eisen und Messing /// Iron and brass, 70 x 52,5 cm, 2022

»Zukunft?« /// »Planet Future?«
Öl auf Leinwand /// Oil on canvas, Ø 40 cm, 2022

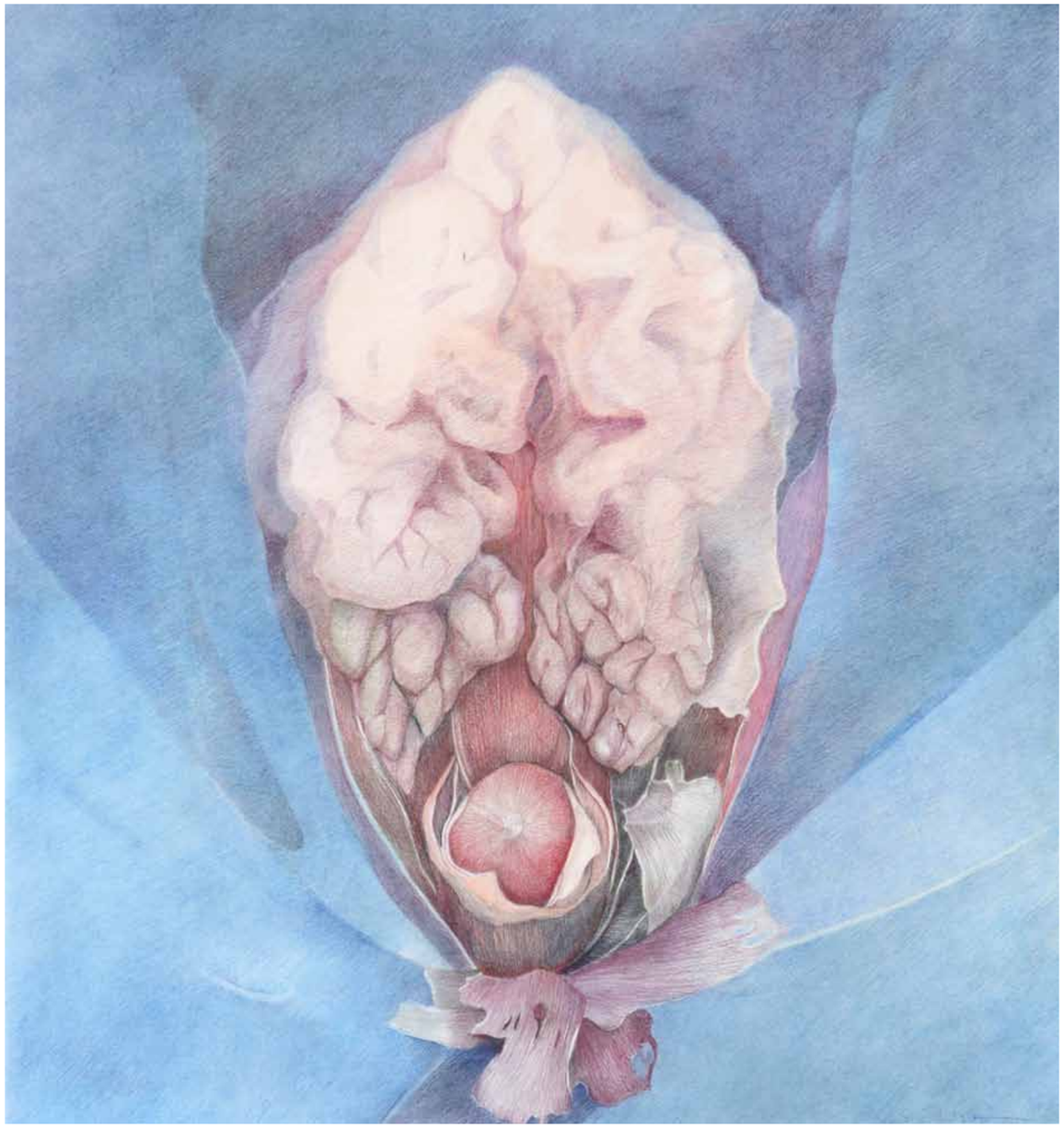


»Utopie« /// »Planet Utopia«
Öl auf Leinwand /// Oil on canvas, Ø 40 cm, 2022

»Gangbar« /// »Passable«
Öl auf Leinwand /// Oil on canvas, Ø 80 cm, 2022

»Angedockt« /// »Docked«
Tusche auf Papier /// Ink on paper, 50 x 65 cm, 2022

»Wasserpflanzen« /// »Water Plants«
Tusche auf Papier /// Ink on paper, 50 x 65 cm, 2022



»Das Sprießen der Schwingen im Frühling« /// »Sprouting wings in the spring«
Bleistift auf Holzplatte /// Pencil on wooden tablet, 106 x 76 cm, 2022

»Unter der Schneedecke des Winters I-IV«
/// »Beneath the Blanket of Winter I-IV«
Bleistift auf Holzplatte /// Pencil on wooden tablet, 30 x 30 cm, 2022

»maschia und maschina (altpersischer Schöpfungsmythos)«
/// »maschia and maschina (ancient Persian creation myth)«
Bleistift auf Holzplatte /// Pencil on wooden tablet, 70 x 70 cm, 2022

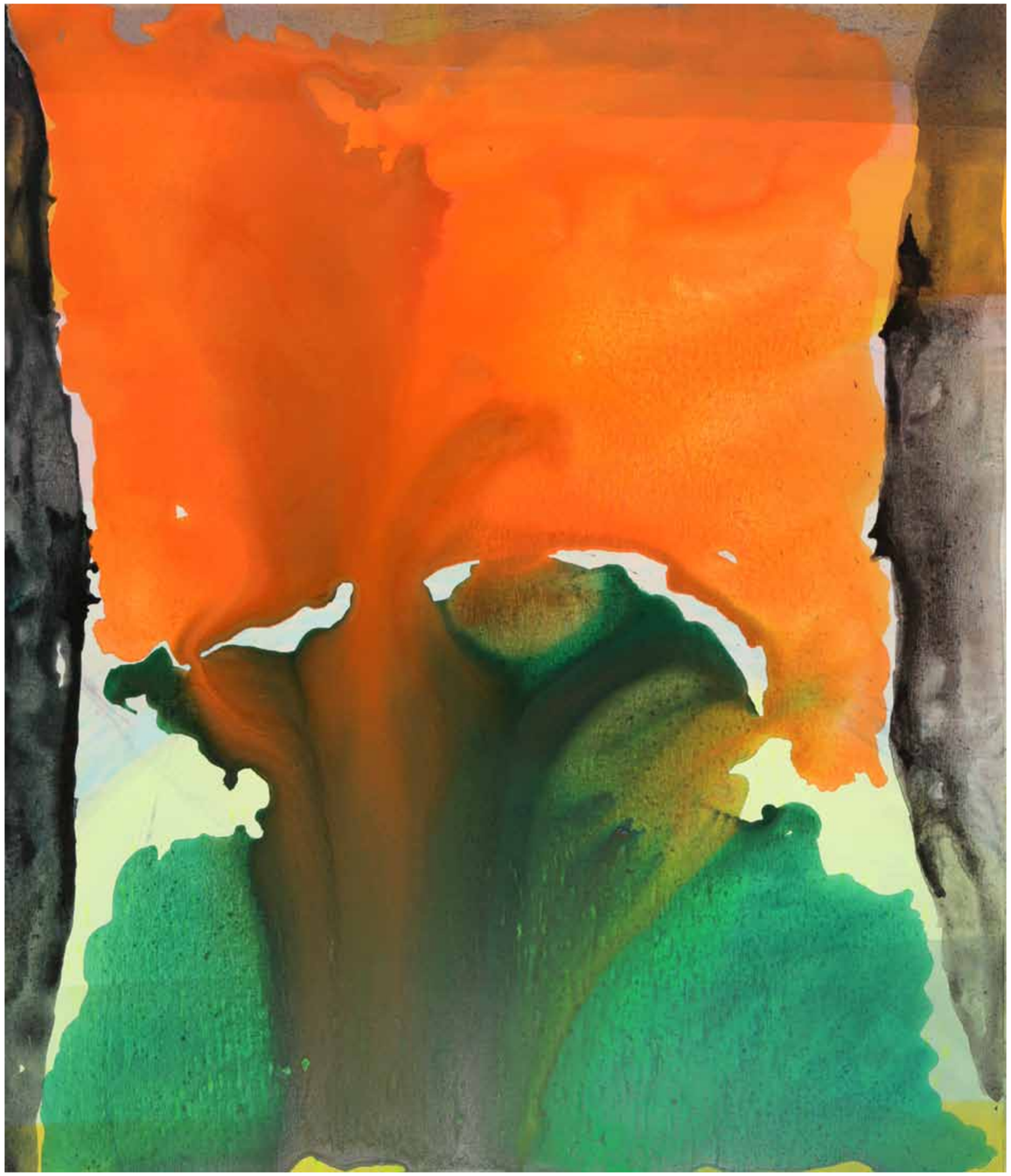
»Verlassen.....« /// »Abandoned.....«
Öla auf Leinwand /// Oil on canvas, 160 x 30 cm, 2022

Zurückdrehen.
Den Gasherd.
Die Klima-Anlage.
Das Rad der Zeit.

Mein Vater war Hauptschullehrer. In der Zeit, in der er unterrichtete, also von 1946 an bis zu Anfang der 1970er Jahre, war eines der beliebtesten Aufsatzthemen „Technik – Segen oder Fluch?“ Vater machte sich darüber lustig, hat es aber selbst, glaube ich, einige Male aufgegeben. Aufgegeben: Also das Thema zur Bearbeitung in Form eines Schulaufsatzes gestellt. Aufgegeben vielleicht auch, eine eindeutige, schlüssige Antwort darauf zu erhalten oder selbst geben zu können. Die meisten der Schulaufsätze endeten mit der pragmatischen Einsicht, dass er nicht immer nur Gutes bringe, aber auch nicht aufzuhalten sei, der technische Fortschritt.
Wann und womit hätten wir ihn denn stoppen müssen, den Fortschritt, der uns jetzt anscheinend (für Optimisten: scheinbar) in die Katastrophe führt: „Herr Bohr, Herr Einstein, das klingt zwar überzeugend, aber da lassen Sie bitteschön gleich wieder die Finger davon.“ „Herr Fermi, da haben Sie großartige Arbeit geleistet, aber jetzt beschäftigen Sie sich doch lieber wieder mit der Röntgenstrahlung, das bringt doch auch was.“ „Herr Bunsen, vergessens den Brenner!“ „Nettes Spielzeug, Ihre Dampfmaschine da, Herr Watt, aber zu gebrauchen ist das eher nicht.“ „Die Herren Montgolfier, Sie bleiben bitte auf dem Boden.“
Wohin soll das alles führen? Einerseits vielleicht auf den Mars, zunächst, dann aber noch weiter, zuletzt auf einen für uns bewohnbaren Planeten weit außerhalb unseres Sonnensystems, wenn unsere Erde endgültig unbewohnbar wird. Andererseits vielleicht gar nirgends hin: Eine detailgetreue 3-D-Simulation der Sagrada Família, in der man virtuell herumspaziert, und wir müssen gar nicht mehr hinfahren, nach Barcelona.
Vielleicht bleiben in Hinkunft alle eher daheim. Montaigne meint ja, dass alles Unglück der Welt daher rühre, dass die Leute es nicht in ihren eigenen vier Wänden aushielten. Und das bereits im 16. Jahrhundert, wo ja ohnehin noch fast gar nichts erfunden worden war. Naja, vielleicht der Buchdruck, aber das war’s dann auch schon. Aber vielleicht ist ja gerade das der Grund gewesen: Wer soll es denn ohne streamen und ohne online bestellter Pizza zuhause aushalten? Eben.
Wenn wir einen Blick auf den Alltag sieben, acht, neun Generationen nach uns werfen könnten, würden wir mit großer Wahrscheinlichkeit sagen: „So wollen wir gar nicht leben.“ Vielleicht genügen auch schon vier, fünf, sechs Generationen. Ich habe ja einmal einem Neandertaler die Zukunft vorausgesagt. Er saß an einem großen wärmenden Feuer, es war Abend, seine Frau und die kleinsten ihrer Kinder schmiegten sich an ihn, neben ihm, ebenfalls in schmiegsamen Grüppchen, Nachbarn, Verwandte. Alle hatten kurz zuvor das gleiche Essen verzehrt, jetzt kreiste ein großes Gebinde mit zähflüssiger vergorener Gerstenpampe, woraus der Neandertaler immer ein paar kräftige Schlucke nahm, das machte ihn ein wenig duselig. In diesen Dusel mischte ich mich ein, erschien ihm also im Traum, und erzählte ihm was: Dass nämlich eine Zeit kommen werde, in der ein Mann wie er nicht Tag für Tag des Abends am Lagerfeuer sitzen müsse. Er könne dann mit seinen Freunden einen Ort aufsuchen, wo es vielerlei Arten von vergorener Gerstenpampe gäbe, zur Auswahl, und die wäre dann auch gar nicht mehr zähflüssig und pampig. Und er müsse auch dann gar nicht mehr das essen, was alle äßen, sondern könne, zum Beispiel mit seiner Frau oder sogar mit einer anderen Frau, an einen Ort gehen, wo es vielerlei Arten von Essen gäbe, zur Auswahl, und ein Mann wie er müsse dann auch nicht Abend für Abend dieselben öden Geschichten anhören, die der alte Geschichtenerzähler immer wieder erzählt, diese öden Geschichten, egal ob es um Helden, Götter oder Geister geht, um Kampf oder Tod, um Vieh- oder Frauenraub, diese Geschichten könne dann ein Mann wie er, in der Zeit, die kommen werde, alle selber in einem Kasten sehen.
Der Neandertaler aber wischte mich unsanft aus seinem Traum und gab mir zu verstehen, dass er, wenn er nicht Abend für Abend gemeinsam mit der Frau und den Kindern ums Feuer sitzen könne und den Geschichten des Geschichtenerzählers zuhören und die vergorene Gerstenpampe trinken und dann, später, das Lied, genau das eine Lied, dass sie eben jeden Abend singen, wenn er das alles nicht mehr können würde, dann würde er gar nicht mehr leben wollen. Na ja, hat er dann ja auch nicht.

Turning down. The gas stove.
The air conditioner.
Turning back.
The hands of time.

My father was a secondary school teacher. During the time period he worked as a teacher, that is from 1946 until the early 1970s, one of the most popular essay topics was “Technology – Blessing or Curse?” Father used to make fun of it, but I think there were a few times when he himself gave it (up). Gave it: as homework to his students to be addressed in the form of an essay. Gave up: thinking that he could ever receive a clear-cut, satisfactory answer to this question, or give one himself. Most of the students‘ essays came to the pragmatic conclusion that technological progress doesn’t always bring only good things, but cannot be stopped, either.
When and how should we even have stopped it, this progress, which is now evidently (for optimists: apparently) leading us towards disaster: “Mr Bohr, Mr Einstein, that sure does sound convincing, but if you could find something else to do now.” “Mr Fermi, great work there, but best go back to studying X-radiation now, that’s helpful, too.” “Mr Bunsen, forget the burner!” “Nice toy there, your steam engine, Mr Watt, but it’s not really something we can use now, is it.” “Messrs Montgolfier, you’re staying on the ground, please.”
So where do we go from here? On the one hand, maybe to Mars, for a start. But in time, even further. And finally, when our Earth ultimately becomes uninhabitable, to a planet far beyond our solar system that will be suitable for human life. On the other hand, maybe we won’t go anywhere at all: Give us a true-to-original, detailed 3-D simulation of the Sagrada Família to virtually walk around in, and we won’t even have to go to there anymore, to Barcelona.
Maybe everyone will mostly stay at home in the future. According to Montaigne, all of the world’s misery stems from people’s inability to stay quietly within their own four walls. And that was said in the 16th century, when hardly anything had been invented yet anyway. Well, maybe the letterpress, but that was it. But maybe that was the whole reason: Who could bear staying at home without streaming and ordering pizza online? Exactly.
If we could take a look at the daily life of people seven, eight, nine generations after us, it’s very likely that we would say, “We don’t even want to live like this.” Maybe even four, five, six generations would be enough.
I predicted the future for a Neanderthal once, you know. He was sitting by a large warming fire, it was evening, his wife and the youngest of their children were snuggled up to him. Beside him, also in cosy little groups, were his neighbours, his relatives. Shortly before, they had all eaten the same food, now, a large container filled with gloopy fermented barley mash was passed around, from which the Neanderthal took a few hearty gulps each time, making him a bit woozy.
In the midst of his daze, that’s where I came into play. That is, I appeared to him in his dream and told him a story: There would come a time when a man like him wouldn’t have to sit by the campfire every single night of every single day. He would be able to go with his friends to a place where there would be many different kinds of fermented barley gloop, to choose from, and it wouldn’t be gloopy at all anymore, actually. And he wouldn’t have to eat what everyone else eats anymore, he could go to a place, for example with his wife or even with another woman, where there would be a large variety of food, to choose from. And a man like him would not have to listen to the same dull stories anymore that the old storyteller tells again and again every night. These dull stories, be they about heroes, gods or ghosts, about battle or death, about the abduction of cattle or women, in the time that would come, a man like him could watch all these stories himself, inside a box.
The Neanderthal, however, rudely wiped me from his dream and let me know in no uncertain terms that, if he couldn’t sit around the fire each and every night, with his wife and children, and listen to the storyteller’s stories, and drink the fermented barley gloop and then, afterwards, sing the song, that exact same song that they sing every night, if he couldn’t do any of these things anymore, then he wouldn’t want to live anymore at all. Well. He didn’t.



»Symbiose« /// »Symbiosis«
Acrylic auf Leinwand, /// Acrylic on canvas, 130 x 110 cm, 2022

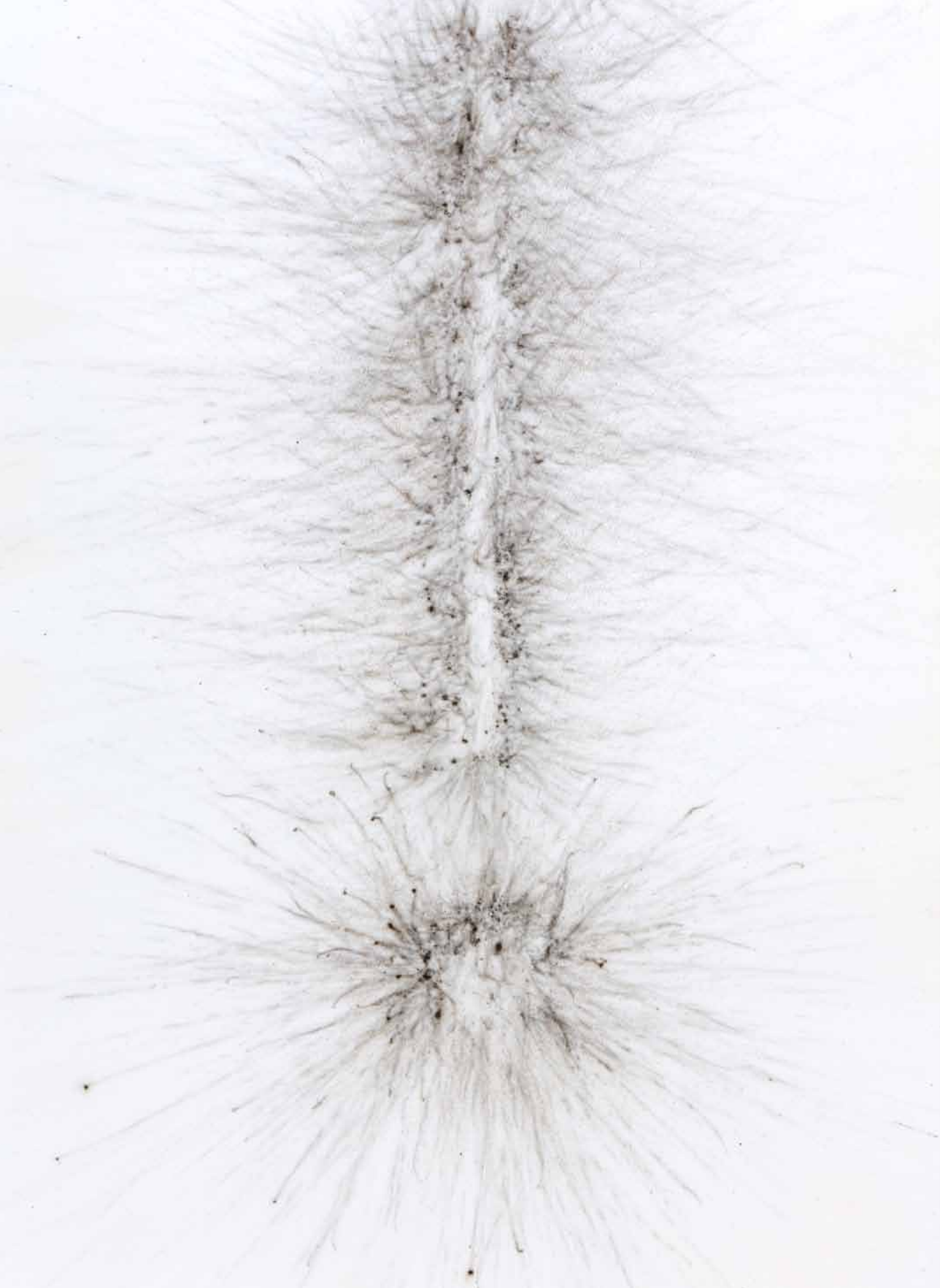
»Taube und Rabe« /// »Dove and Raven«
Mischtechnik auf Leinwand /// Mixed media on canvas, 90 x 125 cm, 2022

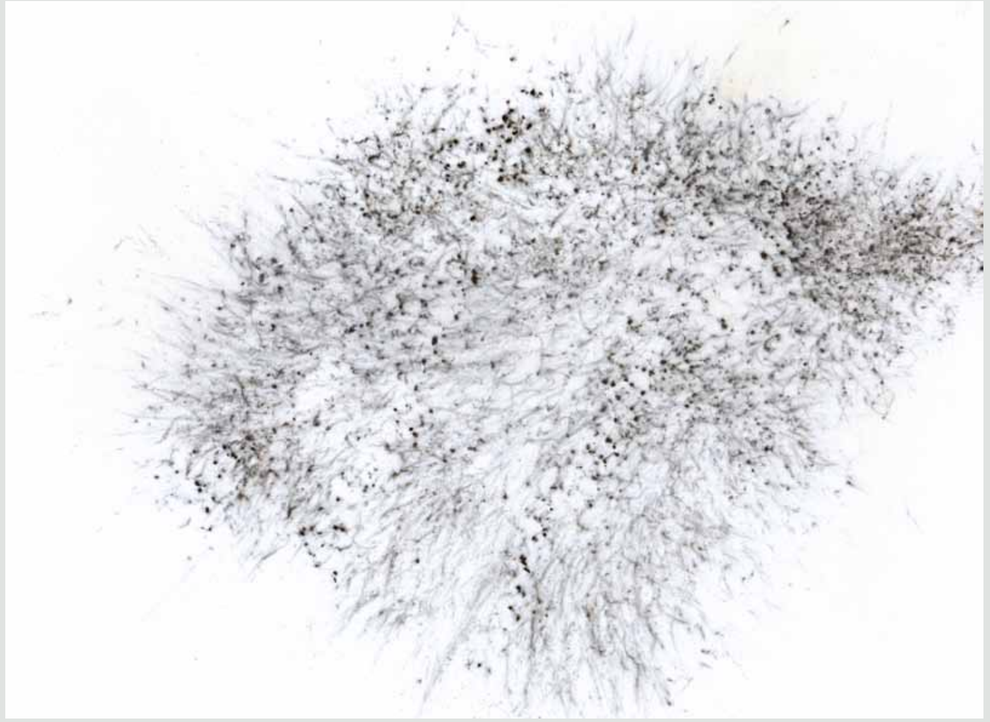
»Gleichgewicht ist schwierig 3« /// »Balance is difficult 3«
Fresco auf Tuffstein, Teil 3 von 3 /// Fresco on tufa, part 3 of 3, 66 x 19 cm, 2022

»Entsteintes Schuppentier« /// »Stoned Pangolin«
Fresco auf Tuffstein, 2 Teile /// Fresco on tufa, 2 parts, 55 x 77 cm, 2022

»Gleichgewicht ist schwierig 1« /// »Balance is difficult 1«
Fresco auf Tuffstein, Teil 1 von 3 /// Fresco on tufa, part 1 von 3, 33 x 46 cm, 2022

»Gleichgewicht ist schwierig 2« /// »Balance is difficult 3«
Fresco auf Tuffstein, Teil 2 von 3 /// Fresco on tufa, part 2 von 3, 48 x 16 cm, 2022





»zeichensetzen I-III« /// »punctuation I-III«
Schwarzpulver auf 300 g Fabriano Papier
/// Gunpowder on Fabriano paper 56 x 76 cm, 2022

S. 10 /// Text
Sanja Abramović [AT]
1982 in Karlovac, Kroatien geboren, aufgewachsen im Kurort Topusko nahe der bosnischen Grenze, lebt seit 1991 in Österreich. Studium der Germanistik und Slawistik in Wien, unterrichtet seit 2007 Deutsch und Kroatisch in Eisenstadt, schreibt Lyrik und Prosa. Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften. 2015: 2. Platz beim Energie Burgenland Literaturpreis (Lyrik); 2018: Burgenländischer Literaturpreis.

S. 12 ///
Gerhard Altmann [AT]
Geboren 1966 in Wien, Autor und Musiker, lebt in Pöttsching/Burgenland, Mag. phil. (Germanistik & Publizistik) Diplomarbeit über die Dichterin Hertha Kräftner, Mitglied von IG Autorinnen und Autoren, GAV, ÖDA und podium; Veröffentlichungen in Anthologien, Zeitschriften, ORF, zahlreiche Einzelpublikationen zuletzt: »heazdregg und hianungraud«, Dialektgedichte, edition lex liszt 12, 2016, »mit mir umarmt dich das meer«, »Gedicht - fragmente«, edition lex liszt 12, 2019, »König der Plastikviecher«, CD, 2020.

S. 14 ///
Vito Bojnansky [SK]
Geboren 1962 in Bratislava; er ist ein slowakischer Bildhauer und Maler. In den Jahren 1981-1987 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava. In den Jahren 1996-1999 arbeitete er künstlerisch in Prag. Er nahm an internationalen Symposien teil, für seine künstlerische Arbeit als Maler und Bildhauer wurde er mit zahlreichen Medaillen und Platzierungen bei Wettbewerben belohnt. u.a. 1996: Fidem, Neufchâtel/Schweiz; Slowakische Medaille, Wien. Er lebt und arbeitet in Bratislava.www.reinhardgombas.com

S. 16 ///
Raoul Eisele [AT]
1952 geboren in Zagersdorf, Österreich, Geb. 1991 in Eisenstadt, ist Lyriker und Dramatiker. Nach seinem Debüt 2017 »morgen glätten wir träume«, Graz: edition yara, erschien 2021 sein zweiter Lyrikband »einmal hatten wir schwarze Löcher gezählt«, Berlin: Schiler & Mücke. 2022 brachte das Theater Kosmos Bregenz sein Stück »immer wenn ich falle: Klippenspringerin« zur Uraufführung. Seine Gedichte wurden u.a ins Englische, Französische, Spanische, Rumänische und Bulgarische übersetzt. Er ist Mitglied der GAV (Grazer Autor*innenversammlung) und Mitherausgeber der Zeitschrift process*in, sowie Mitbegründer der Lesereihe Mondmeer & Marguérite.
www.raouleisele.com

S. 19 ///
Ernst Haszonits [AT]
Geboren 1956 in Wien und wohnhaft in Frauenkirchen, Lehramtsstudium für Englisch und Musik und berufsbegleitender Lehramtsabschluss für Sonderschule. Seit frühester Jugend spielt der burgenländische Singer-Songwriter in unterschiedlichen Bandformationen und schreibt Dialektlieder in der Sprache seiner Kindheit. Sein musikalischer Werdegang erstreckt sich von der Erforschung verborgener Sprachschätze in den burgenländischen Dörfern bis zu einer musikalischen Dokumentation der vielfältigen Sprachformen in unterhaltsamkritischen Songs. Seine Mundartkompositionen finden sich auf vier Tonträgern, die gemeinsam mit der burgenländischen Musikgruppe »Polka Beatles« veröffentlicht wurden. Der Liedermacher wurde für sein Schaffenswerk im Rahmen der Bandgeschichte mit dem »Burgenländischen Volkskulturpreis 2017« ausgezeichnet.

S. 20 ///
Wolfgang A. Horwath [AT]
1952 geboren in Zagersdorf, Österreich, seit 1985 als freischaffender Künstler tätig, zahlreiche Preise, tätig als Kurator, sowie Idee, Konzeption und künstlerische Leitung für den Bereich Bildende Kunst für das alljährlich stattfindende Künstlersymposium des eu-art-network in der Cselley Mühle, Oslip, Österreich. Er steht der Künstlergruppe Burgenland »KGB polycrom« vor, lebt in Buchschachen, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation, Bühnenbild.
www.horwathwolfgang.at.

S. 22 ///
Markus Anton Huber [AT]
1961 geboren in Königswiesen, Österreich, Studium der Medizin, Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie, Gasthörerschaft an der Hochschule für angewandte Kunst Wien, seit 1994 freischaffender Künstler, lebt in Linz, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Zeichnung und Grafik.
www.markushuber.at

S. 24 ///
Klaus Ludwig Kerstinger [AT]
1976 geboren in Eisenstadt, Österreich; Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Hubert Schmalix und Friedensreich Hundertwasser, Wien; Mitglied: Künstlergruppe Burgenland »KGB Polychrom«; »Die Kunstschaffenden«, Galerie im OÖ Kulturquartier, Linz; Galerie »Die Forum«, Wels; Ausstellungen in: Österreich, Serbien, Slowakei, Ungarn, Deutschland, Italien u. Kroatien; lebt in Oberösterreich und dem Burgenland, Österreich; arbeitet auf künstlerischen Gebieten wie Malerei, Zeichnung und Objekt.
www.kerstinger.com

S. 26 - 29 ///
Siegmund Kleinl [AT]
Geboren 1956 in Schützen am Gebirge (Burgenland). Studium der Germanistik und Theologie in Wien. Mitbegründer der NN-fabrik. Graphische Arbeiten am Schnittpunkt von Literatur und Kunst. Literat und Kunstgraphiker.
Veröffentlichungen:
14 Bücher (Auswahl): DorfMale. Roman (1998); Haydns Sprache und Haydns Erscheinung. Erzählung und Drama (2009); Schuljahre. Roman (2012); Einfälle ins Leben. Störys (2016); Europas heiliger Krieger. Drama (2016). Inszeniert von Peter Wagner; Prophe-Zeit. Gedichte (2019); Das jüngste Land. Eine Burgenlandtrilogie (2021).

S. 30 ///
Eveline Lehner [AT]
1959 in Eisenstadt geboren, Keramikerin, Objektkünstlerin, ehem.Geschäftsführerin der Cselley Mühle Kultur-Aktionszentrum Oslip. Zuerst, intensive Auseinandersetzung mit dem Handwerk und der Funktion in der Form, später wird der Prozess des „formen« wichtiger. Ihre Arbeiten sind Themenbezogen w.z.B Aufbauen ein Lebenlang, Aufbruch, Fragil, Frequenz, Flow, Input – Output, Erkenntnisse???, Lust, Kunst kann die Welt ja gar nicht retten, but think positiv! Hunger und Durscht. Das Formen des »Nicht Sichtbaren« – ein Wechselspiel zwischen geplanter Gestaltung und dem Hinhorchen auf das Material, ein Spiel in Heiterkeit und Ernst, dass in den Objekten eingebrannt ist und auf jene Mitspieler wartet, die weder am Klang des Tons noch am Leben vorbeieilen. Seit 1989 div. Ausstellungen im In- und Ausland (Schweden, Kreta, Slowakei, Österreich). Publikationen: 2007 Herausgeberin »Annähernd Robert Schneider« ein Buch von Künstlern für einen Künstler. 2017 Herausgeberin »Drehbuch«. 2021 Herausgeberin »Spielplatz der Generationen« 45 Jahre Cselley Mühle.

S. 32 ///
Milan Lukáč [SK]
1962 geboren in Bratislava, Slowakei, studierte an der Akademie für Bildende Künste, Bratislava, an der E.N.S.B.A. Paris, arbeitet als Dozent an der Fakultät Architektur und Design Slowakische Technische Universität in Bratislava, SK-Institut für Design und Bildende Kunst, zahlreiche Preise wie den Martin Benka«-Preis, den Preis »Portrait Paul-Luis Weiller«, Académie des Beaux-Arts, Paris, Ausstellungen in Slowakei, Frankreich, Deutschland, Österreich und England, lebt in Bratislava, Slowakei, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Bildhauerei, Objektkunst, Malerei und Graphik.

S. 34 ///
Elke Mischling [AT]
1959 in Eisenstadt/Österreich geboren. Abgeschlossene Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Gasthörerschaft bei Peter Weibel an der Hochschule für angewandte Kunst Wien. Seit 2004 ausschließlich freischaffende bildende Künstlerin. 2015 Förderpreis für bildende Kunst im Burgenland. Ankäufe des Landes Burgenland, Ausstellungen u. a. in Österreich, Deutschland, Türkei und Griechenland. Präsidentin des »eu-art-network- Verein zur europäischen und internationalen Künstlervernetzung«. Lebt und arbeitet in Neufeld/Leitha im Burgenland.
www.elkemischling.at

S. 36 ///
Jamila Moroder [IT]
1988 in Wien geboren. Ausbildung in Malerei und Zeichnung von 2008-2011 an der Akademie der bildenden Künste in Bologna mit einem Erasmusjahr in Paris an der Universität Paris 8. Künstlerische Aufenthalte in London 2012-2013 und New York 2014, Entstehung der Werkzyklen »Wandering Gaze« und »Home of the Brave«. Teilnahme an verschiedenen Gruppenausstellungen in Italien, Deutschland und Österreich. Erste Einzelausstellung »Veiled« in der Stadtgalerie Brixen, August 2015. Masterstudium in Kunstgeschichte im globalen Kontext mit Schwerpunkt Afrika an der Freien Universität Berlin von 2017-2020. Derzeit als freischaffende Künstlerin und Kunsthistorikerin zwischen Berlin, Südtirol und Marokko tätig.

S. 38 ///
Cornelia Morsch [DE]
In Coburg geboren, lebt und arbeitet in Kulmbach/ Deutschland. Sie hat an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Dollhopf studiert. Seit 1986 als freischaffende Malerin, Zeichnerin und Skulpteurin tätig. Seit 1990 ist sie Mitglied im BBK Oberfranken. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, unter anderem in Dänemark, in der Schweiz, Österreich, Namibia, Ungarn. 2001-2005 Auslandsaufenthalt in Kopenhagen/ Dänemark und Mitglied im dortigen »Kunstnerforeningen af 18. November«. Mitglied in verschiedenen Kunstvereinen. 2009 erfolgte die Gründung des 1. Kunstvereins in Kulmbach, dessen Hauptinitiatorin sie ist. Seitdem organisiert und kuratiert sie Ausstellungen für den Kunstverein. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf großformatigen Zeichnungen, für die sie etliche Preise und Auszeichnungen bekam.
www.cornelia-morsch.com

S. 40 ///
Petra Neulinger [AT]
Geboren und aufgewachsen in Burgenland. Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Kunsterzieherpreis der Akademie und Preis für »Kunst am Bau«. Studienreisen nach Havanna und Istanbul. Ausstellungen u.a. in Burgenland, Wien, Graz, Bayreuth, Zalaegerszeg (Ungarn), Cassington (England) und Istanbul. Seit 2008 Atelier 22 in Rust/Burgenland.

S. 42 ///
Jakob Michael Perschy [AT]
Geb. 1960, aufgewachsen in Neusiedl am See, nach einem Studium der Ethnologie und der Philologie Bibliothekar und Autor, zahlreiche Publikationen, zuletzt »Hundert Wörter Burgenländisch« (edition lex liszt 12).

S. 44 ///
Gudrun Schüler [DE]
Geboren 1960 in Hof, arbeitet als freischaffende Malerin und Grafikerin in Bayreuth. Aus- und Weiterbildung an freien Akademien, Studium Bildende Kunst mit Zertifikat, Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler*innen und GEDOK Mitteldeutschland, Dozentin für Kunstworkshops. Sie nahm an mehreren internationalen Symposien teil, erhielt u.a. 2016 den PEMA-Kunstpreis für Malerei. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen zu finden, u.a. in der bayerischen Staatsgemäldesammlung und im kulturhistorischen Museum Bamberg. Seit 25 Jahren mehr als 250 Einzel- und Gruppenausstellungen im gesamten europäischen Raum sowie in China. Erlebte Atmosphäre setzt sie um in Licht und Farbe, sowohl in figurativer als auch in abstrakter Malerei. Ihre Themen sind Begriffe wie Vergänglichkeit, Veränderung, Zeit an sich und aktuell das Ungleichgewicht zwischen Mensch und Natur.
www.gudrunschueler.com

S. 46 ///
Maja Šubić [SI]
Geboren 1965 in Kranj. Sie schloss ihr Studium der Malerei an Akademie der Bildenden Künste in Ljubljana ab. Sie beschäftigt sich mit Buchillustration, Illustration für Filmanimation und Gemälden in Acryl und Aquarelltechnik.Ihr wichtigster Schaffensbereich liegt in der Freskotechnik. Mit dieser Technik malt sie direkt auf Architekturobjekte. Sie benutzt Tuffsteine als Basis; sie werden zu tragbaren Fresken. Ihre Arbeiten und Projekte befassen sich mit dem Thema Natur. Sie stellte in Slowenien, Kroatien, Österreich, Italien, Deutschland, Großbritannien und der Türkei aus. In Großbritannien fertigte sie in Shrewsbury, dem Geburtsort von Charles Darwin, anlässlich des 200-jährigen Jubiläums seines Geburtsages ein großformatiges Fresko an. Ihre Werke befinden sich in ständigen Kunstsammlungen in Museen (Slowenien und Großbritannien) und Privatsammlungen auf der ganzen Welt (Europa, Vereinigte Staaten von Amerika, Australien). Die Künstlerin lebt und arbeitet in Skofja Loka, Slowenien.

S. 48 ///
Hans Wetzelsdorfer [AT]
Lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Neufeld an der Leitha. Der Autodidakt absolvierte von 1985 bis 1990 Fortbildungen an der Universität für Angewandte Kunst Wien als Gasthörer, Forum Stadtpark- Camera Austria Graz. Ist Mitglied der KG talstation, des eu-art-network – Verein zur europäischen und internationalen KünstlerInnenvernetzung, der Künstlergruppe Burgenland kgb polychrom, der niederösterreichischen Initiative Fluss – NÖ Initiative für Foto- und Medienkunst, sowie der Interessensvertretungen IG Bildende Kunst und Bildrecht GmbH | Gesellschaft zur Wahrnehmung visueller Rechte.
In seiner Laufbahn wirkte er an weit über 100 Ausstellungen – darunter zahlreiche Einzelausstellungen – im europäischen Raum mit. Außerhalb der österreichischen Staatsgrenzen führte ihn sein Weg unter anderem nach St. Petersburg, Paris, Festival Photograhique, d'Aix en Provence, Budapest, Mailand, Patras, Luzern, Bratislava, Weimar, London, Zagreb und Mechelen. Sein Werk umfasst neben der Fotografie als seinem Hauptmetier weitere Formen der bildenden Kunst wie Video, Installationen und Objekte.

S. 10 ///
Sanja Abramović [AT]
Born 1982 in Karlovac, Croatia, grew up in the spa town Topusko near the Bosnian border, has been living in Austria since 1991. Studied German and Slavic Studies in Vienna, has been teaching German and Croatian in Eisenstadt since 2007, writes poetry and prose. Publications in anthologies and magazines. 2015: 2nd place at the Energie Burgenland Literature Prize (Poetry); 2018: Burgenland Literature Prize.

S. 12 ///
Gerhard Altmann [AT]
Born in Vienna in 1966, author and musician, lives in Pöttsching, Burgenland. Master's degree in German studies & communication science, diploma thesis about poet Hertha Kräftner. Member of Austrian writers' unions IG Autorinnen und Autoren and GAV, Austrian dialect authors' association ÖDA and literary circle podium. Has been published in anthologies, magazines, Austrian national public broadcaster ORF, and numerous individual publications, most recently: »heazdregg und hianungraud« (heart dirt and brain weed), dialect poetry, edition lex liszt 12, 2016, »mit mir umarmt dich das meer« (with me, the sea embraces you), »Gedicht- fragmente« (Poem- fragments), edition lex liszt 12, 2019, »König der Plastikviecher« (King of the Plastic Beasts), CD, 2020.

S. 14 ///
Vito Bojnansky [SK]
Born in Bratislava in 1962, he is a Slovak sculptor and painter. In the years 1981-1987 he studied at the Academy of Fine Arts in Bratislava. In the years 1996-1999 he worked artistically in Prague. He took part in international symposiums, and for his artistic work as a painter and sculptor he was rewarded with numerous medals and placements in competitions. a.o. 1996: Fidem, Neufchâtel/Switzerland; Slovak Medal, Vienna. He lives and works in Bratislava.

S. 16 ///
Raoul Eisele [AT]
Born in 1991 in Eisenstadt, he is a lyricist and dramatist. After his 2017 debut, »morgen glätten wir träume« (tomorrow we will smoothen dreams), Graz: edition yara, his second volume of poetry "einmal hatten wir schwarze Löcher gezählt« (we had counted black holes once), Berlin: Schiler & Mücke, was published in 2021. In 2022, his stage play »immer wenn ich falle: Klippenspringerin« (every time I fall: cliff diver) premiered at Theater Kosmos Bregenz. His poems have been translated into various languages including English, French, Spanish, Romanian and Bulgarian. He is a member of the major Austrian writers' association GAV (Grazer Autor*innenversammlung), is co-publisher of the magazine process*in and co-founder of the reading series Mondmeer & Marguérite. www.raouleisele.com

S. 16 ///
Ernst Haszonits [AT]
Born in 1956 in Vienna, he lives in Frauenkirchen, Burgenland, Austria. He holds a teaching degree in English and music education as well as a certificate in special education. From earliest childhood, the singer-songwriter from Burgenland has played in various different band formations and has written songs in the dialect of his youth. His musical journey extends from the exploration of hidden linguistic treasures in the villages of Burgenland to the documentation of the diverse speech forms used in humorous socio-critical songs. His dialect compositions can be found on four recordings which were published in together with the band »Polka Beatles«. For his body of work in the field of band history, the songwriter has been awarded the 2017 Folk Culture Prize of the Federal Province of Burgenland.

S. 20 ///
Wolfgang A. Horwath [AT]
Born in 1952 in Zagersdorf, Austria. Has been active as a freelance artist since 1985 and won numerous prizes. As curator as well as artistic director in charge of idea and concept development for the area of visual arts at the annual artists' symposium of eu-art-network at Cselley-Mühle, Oslip, Austria, he heads the artist group Burgenland »KGB polycrom«. Lives in Buchschachen, Austria, and works in the artistic fields of painting, graphics, drawing, installation, and set design. www.horwathwolfgang.at

S. 22 ///
Markus Anton Huber [AT]
Born in 1961 in Königswiesen, Austria. Studied medicine and completed specialty training in the field of surgery. Was a guest student at the Vienna University for Applied Arts, and has been a freelance artist since 1994. Lives in Linz, Austria and works in the fields of painting, drawing and graphic arts. www.markushuber.at

S. 24 ///
Klaus Ludwig Kerstinger [AT]
Born in 1976 in Eisenstadt, Austria. Studied at the Academy of Fine Arts under Hubert Schmalix and Friedensreich Hundertwasser in Vienna. Member of the artist group Burgenland »KGB polycrom«; »Die Kunstschaffenden«, Gallery at the Upper Austrian Kulturquartier, Linz; Gallery »Die Forum«, Wels. Has been featured in exhibitions in Austria, Serbia, Slovakia, Hungary, Germany, Italy and Croatia. Lives in Upper Austria and Burgenland, Austria and works in areas of art such as painting, drawing and objects. www.kerstinger.com

S. 26 - 29 ///
Siegmund Kleinl [AT]
Born in 1956 in Schützen am Gebirge (Burgenland). Studied German language and literature as well as theology. Co-founder of NN-fabrik. Creates works of graphic art at the intersection of literature and visual art. Writer and graphic artist.
Publications: 14 books (selection): DorfMale. Novel (1998); Haydns Sprache und Haydns Erscheinung (Haydn's Language and Haydn's Appearance). Story and drama (2009); Schuljahre (School Years). Novel (2012); Einfälle ins Leben. Störys (2016); Europas heiliger Krieger (Europe's Holy Warrior). Drama (2016). Staged by Peter Wagner; Prophe-Zeit. Poems (2019); Das jüngste Land. Eine Burgenlandtrilogie (The youngest state. A Burgenland trilogy) (2021).

S. 30 ///
Eveline Lehner [AT]
Born in 1959 in Eisenstadt, ceramist, object artist, former managing director of Cselley Mühle Cultural Action Centre, Oslip. Initially, intense exploration of craftsmanship and the function inherent in the artwork's shape; later the process of »shaping" becomes more important. Her works deal with specific topics such as Lifelong Building, New Beginnings, Fragile, Frequency, Flow, Input – Output, Findings???, Lust, Art Can't Save the World Actually, But Think Positive!, Hunger and Thirst. The shaping of the »Not Visible« – the interplay between planned design and listening to the material, a game of cheerfulness and seriousness that is etched into the objects and is waiting for players who neither hurry past the sound of clay, nor past life. Since 1989 has had various exhibitions nationally and internationally (Sweden, Crete, Slovakia, Austria). Publications: 2007: editor of »Annähernd Robert Schneider« ein Buch von Künstlern für einen Künstler (Approximating Robert Schneider, a Book from artists for an Artist). 2017: editor of »Drehbuch« (Script). 2021: editor of »Spielplatz der Generationen« (Playground of Generations) in celebration of 45 Years of Cselley Mühle.

S. 32 ///
Milan Lukáč [SK]
Born 1962 in Bratislava, Slovakia, studied at the Academy of Fine Arts, Bratislava, at E.N.S.B.A. Paris, works as a professor at the Faculty of Architecture, Technical University Bratislava, SK Institute for Design and Fine Arts, numerous prizes such as the »Martin Benka Award«, the »Paul-Luis Weiller Portrait Prize«, Académie des Beaux-Arts, Paris, exhibitions in Slovakia, France, Germany, Austria and England, lives in Bratislava, Slovakia, and works in the artistic fields of sculpture, object art, painting and graphic art.

S. 34 ///
Elke Mischling [AT]
Born in 1959 in Eisenstadt, Austria. Graduated in graphic art and design from Vienna-based higher vocational school Höhere Graphische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt. Was a visiting student with Professor Weibel at the University of Applied Arts in Vienna. Has exclusively been working as a freelance visual artist since 2004. In 2015, she received the Förderpreis für Bildende Kunst, an achievement award for the visual arts. Works of hers have been purchased by the government of the federal province of Burgenland. Exhibitions e.g. in Austria, Germany, Turkey and Greece. President of "eu-art-network-Association for the Promotion of Networking between European and International Artists. Lives and works in Neufeld/Leitha in Burgenland. www.elkemischling.at

S. 36 ///
Jamila Moroder [IT]
Born in 1988 in Vienna. Studied painting and drawing at the Academy of Fine Arts of Bologna from 2008-2011, and spent an Erasmus year in Paris at Paris 8 University. Created artworks during her stays in London in 2012-13 and New York in 2014, resulting in the work cycles »Wandering Gaze« and »Home of the Brave«. Participated in various group exhibitions in Italy, Germany and Austria. First solo exhibition, »Veiled«, at Stadtgalerie Brixen in August 2015. Master's degree in art history in a global context with a focus on Africa at Free University of Berlin from 2017-2020. Currently works as a freelance artist and art historian between Berlin, South Tyrol and Morocco.

S. 38 ///
Cornelia Morsch [DE]
Born in Coburg, lives and works in Kulmbach, Germany. She studied at the Academy of Fine Arts in Nuremberg under Professor Dollhopf. Has worked as a freelance painter, drawing artist and sculptor since 1986. She has been a member of BBK, the Professional Association of Visual Artists of Upper Franconia, since 1990. Numerous exhibitions in Germany and abroad, including Denmark, Switzerland, Austria, Namibia and Hungary. From 2001-2005, she lived abroad in Copenhagen, Denmark, and became a member of the local »Kunstnerforeningen af 18. November«. Member of various art associations. In 2009, the first art association of Kulmbach was founded, whose main initiator she was. Since then, she has organised and curated the association's exhibitions. Her work focusses primarily on large-size drawings, for which she has earned several prizes and awards.
www.cornelia-morsch.com

S. 40 ///
Petra Neulinger [AT]
Born and raised in Burgenland. Studied at the Academy of Fine Arts in Vienna.
Won the Academy's Art Teachers' Prize, as well as the »Kunst am Bau« (Percent for Art) Award. Study trips to Havanna and Istanbul. Exhibitions in Burgenland, Vienna, Graz, Bayreuth, Zalaegerszeg (Hungary), Cassington (England), Istanbul, and others. In 2008 opened her own studio, Atelier 22, in Rust, Burgenland.

S. 42 ///
Jakob Michael Perschy [AT]
Born in 1960, grew up in Neusiedl am See, Burgenland. After studying ethnology and philology became a librarian and author. Numerous publications, most recently »Hundert Wörter Burgenländisch« (One Hundred Words of Burgenland Dialect) (edition lex liszt 12).

S. 44 ///
Gudrun Schüler [DE]
Born in 1960 in Hof, Bavaria, works as a freelance painter and graphic artist in Bayreuth. Training and further education at various art schools, studied and gained a certificate in visual arts. Member of the Professional Association of Visual Artists as well as GEDOK Central Germany, a federation of women artists and patrons of the arts. She is an instructor at art workshops, has participated in several international symposia, and won the PEMA Art Award for painting in 2016, among others. Her works can be found in numerous private and public collections, including the Bavarian State Painting Collections and the Bamberg Museum of Cultural History. In the last 25 years featured in more than 250 solo and group exhibitions all over Europe as well as in China. She implements her experience utilising light and colour, in figurative as well as abstract paintings. Her preferred themes are notions such as transience, change, time itself, and currently the imbalance between humanity and nature.
www.gudrunschueler.com

S. 46 ///
Maja Šubić [SI]
Born in 1965 in Kranj, she studied painting at the Academy of Fine Arts in Ljubljana. She works in the areas of book illustration, illustration for video animation, as well as acrylic and watercolour painting. Her most important means of creative expression is the fresco technique. She uses this technique to paint directly onto architectural objects. She uses tufa as a base material, creating portable frescoes.
Her works and projects draw inspiration from nature. She has been featured in exhibitions in Slovenia, Croatia, Austria, Italy, Germany, the UK and Turkey. In Shrewsbury, Darwin's birthplace in the UK, she created a large-scale fresco to celebrate the 200th anniversary of his birth. Her works can be found in the permanent art collections of museums (Slovenia and the UK) as well as in private collections all over the world (Europe, USA, Australia). The artist lives and works in Skofja Loka, Slovenia.

S. 48 ///
Hans Wetzelsdorfer [AT]
Lives and works as a freelance artist in Neufeld/Leitha, Austria. From 1985 to 1990, the autodidact artist completed courses as a guest student at the University of Applied Arts Vienna as well as at Forum Stadtpark- Camera Austria, Graz. He is a member of the artist group KG talstation, of eu-art-network – Association for the Promotion of Networking between European and International Artists, of the artist group Burgenland kgb polychrom, of the Lower Austrian initiative Fluss – NÖ Initiative for Photo and Media Art, as well as of IG Bildende Kunst, an association representing the interests of Austrian visual artists, and of Bildrecht GmbH, an association for the protection of image rights. In the course of his carreer, he has participated in far over 100 exhibitions – including numerous solo exhibitions – all over Europe. Outside his native Austria, he has also exhibited in St. Petersburg, Paris, at Festival Photograhique d'Aix en Provence, in Budapest, Milan, Patras, Lucerne, Bratislava, Weimar, London, Zagreb and Mechelen. Besides photography, his main metier, his body of work includes other forms of visual art such as video, installations and objects.
www.wetzelsdorfer.at

» Impressum

Herausgeber:
eu-art-network
Verein zur europäischen
und internationalen
KünstlerInnenvernetzung

www.eu-art-network.eu

eu-art-network
INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Vereinsvorstandsmitglieder:
Präsidentin: Elke Mischling
Präsident Stv.: Josko Vlasich
Schriftführer: Herbert Mihalits
Schriftführer Stv.: Christian Reumann
Kassier: Horst Horvath
Kassier Stvin.: Sabine Tschürtz-Tarody
Kooptiertes Mitglied: Margit Fröhlich

Ansprechpartner Symposium:
Präsidentin: Elke Mischling
Kurator: Wolfgang A. Horwath
Organisation: Horst Horvath

Organisation der Symposien:
Wolfgang Horwath » Malerei,
Kurator bildende Kunst
Markus Huber » Malerei, Grafik
Elke Mischling » Malerei, Grafik
Milan Lukáč » Skulptur, Bratislava
Klaus Ludwig Kerstinger » Malerei
Hans Wetzelsdorfer » Fotografie

Horst Horvath » Organisation
Sabine Tschürtz-Tarody » Organisation

Produktionsbüro:
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Redaktion:
Petra Kießling
Wolfgang A. Horwath

Übersetzungen:
Mag. Michelle Redlingshofer

Layout:
Petra Kießling

Fotos/Werkfotografie:
Hans Wetzelsdorfer / Bildrecht

Druck:
Der Schmidbauer,
Offsetdruck, Oberwart

Verlag:
Erste Auflage 2022

© edition lex liszt 12

edition lex liszt 12
A–7400 Oberwart, Raingasse 9b
Tel.: +43(0)3352/33 940
Fax: +43(0)3352/34 685
E-Mail: info@lexliszt12.at
Internet: http://www.lexliszt12.at
ISBN: 978-3-99016-252-1

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrages, der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der Übersetzung und der Verfilmung, auch einzelner Abschnitte.

Mit freundlicher Unterstützung von:

eu-art-network

INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST